

# **Dependenz- und Valenzgrammatik (Tesnière) Fragmentarische Klausurvorbereitungen**

von Stephan Hochhaus

zusammengestellt im Sommer 2004

# 1 Dependenzgrammatik

## 1.1 Einleitung

In der traditionellen (Schul-)Grammatik steht das Verhältnis zwischen Subjekt und Verb im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit; alle anderen Satzglieder ordnen sich diesem unter. Die herausragende Bedeutung von Subjekt *und* Verb wird jedoch nicht in jeder Grammatik als zentral angesehen. In der Dependenz- bzw. Valenzgrammatik von Tesnière ist allein das Verb zentral für den Satzbauplan, alle anderen Satzglieder hängen von ihm ab<sup>1</sup>.

Im Folgenden sollen die Besonderheiten der Dependenzgrammatik gegenüber anderen Ansätze vorgestellt werden. Tesnière teilt die Satzanalyse in zwei Gruppen, die der inneren Form des Satzes und die der äußeren. Unter der inneren Form des Satzes versteht er die „klassische“ Syntax, also die strukturellen und semantischen Ordnungsprinzipien, die äußere Form bezeichnet die Morphologie, also die lautliche Ausgestaltung des Satzes. Die äußere Form des Satzes nimmt innerhalb der Dependenzgrammatik keine solche Sonderstellung ein, als dass sie grundlegend unterschiedlich von der lautlichen Ausgestaltung in anderen Grammatiken ist, daher verzichte ich auf eine weitere Auseinandersetzung mit ihr. Wesentlich für die Dependenzgrammatik sind sowohl die semantische als auch die strukturelle Ordnung des Satzes.

## 1.2 Semantische Ordnung

### 1.2.1 Wortklassen und Dependenz

Wörter bilden das Inventar zur Ausgestaltung von Sätzen. Zunächst werden zwei Gruppen von Wörtern unterschieden:

- Leer-Wörter
- Voll-Wörter

Leer-Wörter werden unterschieden in Junktoren und Translatoren (siehe hierzu auch 1.3.2 und 1.3.3). Sie dienen als grammatische Hilfseinheiten (Bsp: und, von, dass).

Voll-Wörter drücken eine Vorstellung aus, sie haben sowohl eine syntaktische als auch semantische Funktion. Während jedoch in anderen Theorien zwischen fünf (Glinz) und zehn Wortarten (traditionelle Grammatik) unterschieden werden, existieren bei Tesnière nur vier<sup>2</sup> Wortarten:

**Verben** bezeichnen Prozesse konkret.

**Substantive** bezeichnen Substanzen konkret.

**Adjektive (auch: Epitheton)** bezeichnen Substanzen abstrakt.

**Adverbien** bezeichnen Prozesse abstrakt.

Die Frage, was genau ein Prozess und was eine Substanz ist, muss leider offen bleiben. Eine eindeutige, kurze Definition von Wortarten liegt bislang nicht vor, dies gilt auch für die Dependenzgrammatik. Sonderfälle stellen Anaphern, Indices und Satz Wörter dar, sie sollen an dieser Stelle aber zunächst nicht weiter beachtet werden.

---

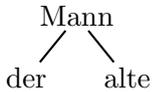
<sup>1</sup> Obwohl Tesnière weder der erste, noch der einzige Linguist ist, der von einer zentralen Stellung des Verbs im Satz ausgeht, so handelt es sich bei seinem Ansatz wohl um populärsten Ansatz

<sup>2</sup> Auf den ersten Blick scheint es problematisch, mit nur vier Wortklassen die Vielzahl aller möglichen grammatischen Relationen darzustellen. Darauf gehe ich im Rahmen der Translation in 1.3.3 ein.

Die Dependenzgrammatik kommt zu ihrem Namen, weil sie sich mit den Abhängigkeiten zwischen Wörtern, speziell der des Verbs des Satzes mit anderen Satzgliedern, beschäftigt. Diese Abhängigkeiten werden auch als Konnexion bezeichnet. Zur Veranschaulichung werden Dependenz in einem Stemma dargestellt, welches an die „Bäumchen“ der Phrasenstruktur erinnert.

(1) Der alte Mann

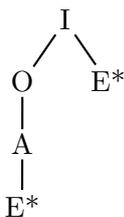
Das Beispiel aus (1) sieht im Stemma wie folgt aus:



Bei *Mann* handelt es sich um das *Regens*, *der* und *alte* werden jeweils als *Dependens* bezeichnet. Die Notationsweise kann auch dahingehend verändert werden, dass nicht die tatsächlichen Wörter als Knoten genommen werden, sondern Stellvertreter, wodurch ein virtuelles Stemma entsteht. Als Symbole für die vier Voll-Wort Klassen wählt Tesnière Bezeichner aus der Kunstsprache Esperanto<sup>3</sup>:

- I für Verben
- O für Substantive
- A für Adjektive/Epitheton
- E für Adverbien

Zwischen den Wörtern eines Satzes gibt es festgelegte Abhängigkeitsbeziehungen, die sich im folgenden Diagramm zeigen:



Vom Verb hängen direkt Substantive und/oder Adverbien ab, vom Substantiv lediglich Adjektive, vom Adjektiv Adverbien. Von Adverbien können nur Adverbien abhängen, die mögliche Rekursivität wird durch den Zusatz \* berücksichtigt.

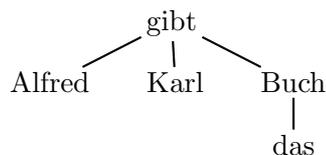
### 1.2.2 Aktanten und Angaben

Tesnière vergleicht den Satz mit einem Drama. Ebenso wie ein Drama umfasst der Satz das Geschehen, Akteure und Umstände. Hier zeigt sich, wieso das Verb der zentrale Knotenpunkt des Satzes ist, da es das Geschehen bezeichnet. Die am Geschehen Beteiligten Akteure oder Dinge werden innerhalb der Dependenzgrammatik als Aktanten (auch: actants) bezeichnet. Besonderes Kennzeichen der Aktanten ist, dass sie immer Substantive bilden oder Äquivalente von Substantiven (z.B. Pronomina)<sup>4</sup>.

Ein Beispiel:

(2) Alfred gibt Karl das Buch.

In (2) sind 'Alfred', 'Karl' und 'das Buch' die Aktanten. 'gibt' regiert somit drei Aktanten, was sich im Stemma anschaulich darstellen lässt:



<sup>3</sup> Es handelt sich hierbei um die entsprechenden Endungen dieser Wortarten

<sup>4</sup> Das ist aber nicht gleichzusetzen mit einer Nominalphrase (NP) der Phrasenstrukturgrammatik, denkbar wäre auch eine Präpositionalphrase (PP) als Aktant.

Die Umstände des Dramas sind nicht zwangsweise anzugeben, auch ohne sie ist der Satz in (2) grammatisch. Lässt man jedoch einen Aktanten weg, so ist das Resultat ungrammatisch<sup>5</sup>:

- (3) (a) \*Gibt Karl das Buch.  
 (b) \*Alfred gibt das Buch.  
 (c) \*Alfred gibt Karl.

Die Umstände des Geschehens werden als Angaben bezeichnet (auch: *circonstants*). Sie bezeichnen Umstände der Zeit, des Ortes, der Art und Weise usw. Angaben bilden immer Adverbien oder Äquivalente von Adverbien. Unklar bleibt, was alles ein „Äquivalent eines Adverbs sein kann“. Auch ein Substantiv wie in „den ganzen Tag“ kann als Äquivalent für ein Adverb fungieren.

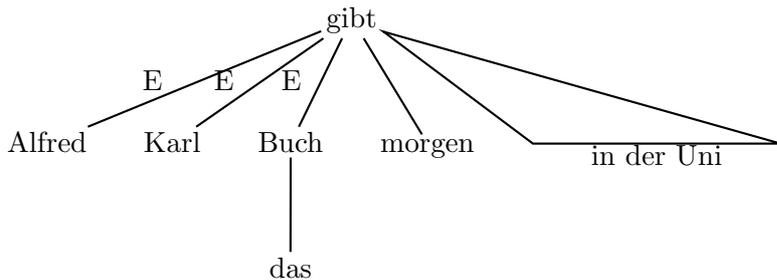
Erweitern wir den Satz aus (2) um zwei Angaben:

- (4) Alfred gibt Karl das Buch morgen in der Uni.

Sowohl „morgen“ als auch „in der Uni“ spezifizieren das Geschehen (dass Alfred Karl das Buch gibt) näher, und sie sind beide fakultativ. Der Satz wird nicht ungrammatisch, wenn eine der Angaben weggelassen wird:

- (5) (a) Alfred gibt Karl das Buch morgen.  
 (b) Alfred gibt Karl das Buch in der Uni.  
 (c) Alfred gibt Karl das Buch.

Im Stemma werden Aktanten mit einem 'E'<sup>6</sup> gekennzeichnet:



1. **Aktant** ist üblicherweise das Subjekt
2. **Aktant** Akkusativ-Objekt
3. **Aktant** andere Objekte [Genitiv, Dativ]

Adverbiale Präpositionalgruppen werden nicht als Aktanten gesehen, was letztendlich zu einigen Kontroversen innerhalb der Dependenzgrammatik geführt hat. Im Deutschen ist es nämlich nicht haltbar, Präpositionalgruppen nicht als Aktanten aufzuführen, beispielsweise in dem Satz:

- (6) Der Erzbischof residiert in Trier.

Die Präpositionalgruppe 'in Trier' kann nicht weggelassen werden, ohne dass der Satz „merkwürdig“ klingt.

### 1.2.3 Valenz

Jedes Verb<sup>7</sup>, als zentrales Satzelement, hat die Fähigkeit, Leerstellen zu erzeugen, also Aktanten einzufordern. So verlangt 'geben' mindestens drei Partner: jemanden der etwas gibt, jemanden der es bekommt und das (oder der) Gegebene. Man spricht hier von einem 3-wertigem Verb. Unterschieden wird zwischen quantitativer und qualitativer Valenz.

<sup>5</sup> Für jetzt stimmt das, generell lässt sich sagen, dass es auch Aktanten gibt, die weggelassen werden können ohne dass der Satz ungrammatisch wird

<sup>6</sup> 'E' steht für Ergänzung, Synonym zu Aktant und der Gegenpart zu Angaben

<sup>7</sup> Prinzipiell haben auch Substantive, Adjektive und Adverbien Valenz, an dieser Stelle ist jedoch nur die Verbvalenz gemeint.

## Quantitative Valenz

Es gibt, Tesnière folgend, vier verschiedene Valenzklassen für Verben:

- Nullwertige oder avalente Verben, z.B.: schneien, regnen, hageln, donnern
- Einwertige oder monovalente Verben (intransitiv), z.B.: schlafen, husten, lachen, hungern
- Zweiwertige oder divalente Verben (transitiv), z.B.: schlagen, töten, lieben, helfen
- Dreiwertige oder trivalente Verben (transitiv), z.B.: geben, schenken, sagen, überlassen

Ein wesentliches Problem stellt die Unterscheidung von Aktanten und Angaben dar. Die drei Kriterien zur Abgrenzung von Tesnière lauten:

- semantisches Kriterium (Aktanten bilden die Mitspieler, Angaben die Umstände, siehe 1.2.2)
- formales Kriterium (Aktanten bilden Substantive, Angaben Adverbien, siehe 1.2.2)
- funktionales Kriterium (Zahl der Aktanten ist mit dem Verb festgelegt, siehe 1.2.3)

Im Deutschen ist das formale Kriterium nicht ganz zutreffend, Angaben können in Form einer NP mit substantivistischem Kern, Aktanten auch anhand einer PP gefüllt werden.

## Qualitative Valenz

Die qualitative Valenz ist bereits in 1.2.2 angesprochen worden. Folgende Korrelationen bilden die Grundlage der Aktanten:

- 1. Aktant: der, welcher eine Tätigkeit ausführt
- 2. Aktant: der, welchem eine Tätigkeit/Handlung widerfährt
- 3. Aktant: der, zu dessen Nutzen oder Schaden etwas geschieht

In unserem Beispiel aus (2) ist „Alfred“ also der 1. Aktant, da er das Buch an jemand anderen gibt; Alfred führt die Handlung aus. Alfreds Handlung nutzt „Karl“, der ja nun ein Buch hat, somit ist er der 3. Aktant. Im übertragenen Sinne widerfährt dem „Buch“ etwas (dass es gegeben wird), also füllt es die Position des 2. Aktanten.

Wie sich am Beispiel des Buchs zeigt, ist die semantische Charakterisierung nicht einwandfrei, denn Büchern widerfährt im Allgemeinen nichts. Tesnière äußert sich zu dieser Problematik nicht sehr spezifisch, „das Buch“ bildet vielmehr ein „affiziertes Objekt“. Für Sprachen mit ausgebildetem Kasussystem, wie es das Deutsche ist, stellt Tesnière fest:

1. Aktant	2. Aktant	3. Aktant
Nominativ	Akkusativ	Dativ

Die genaueren Einzelheiten der Kasuzuweisung werden bei Tesnière allerdings nicht weiter thematisiert.

## Tests zur Unterscheidung von Aktanten und Angaben

Das funktionale Kriterium zur Unterscheidung von Aktanten und Angaben besagt, dass die Verbbedeutung die Zahl der Aktanten festlegt, die Zahl der Angaben hingegen ist beliebig. Anhand von zwei operationalen Verfahren lässt sich feststellen, ob ein Dependens obligatorisch oder fakultativ ist, bzw. ob eine Angabe zu beliebigen Verben frei hinzugefügt werden kann.

Nicht alle Aktanten müssen im Satz vorkommen, bestimmte Valenzen können unter bestimmten Voraussetzungen unbesetzt bleiben. Die Valenzpotenz muss nicht mit der Valenzrealisierung übereinstimmen. So werden folgende Sätze gleichermassen als wohlgeformt akzeptiert:

- (7) (a) Alfred singt.  
(b) Alfred sing ein Lied.

Es liegt also nahe, Aktanten in obligatorische und fakultative einzuteilen. Es bleibt dennoch das Problem, wann ein Aktant weglassbar ist. Dies wird nicht allein vom Verb bestimmt, auch der Kontext spielt eine Rolle. Es bietet sich eine Dreiteilung in 'obligatorisch – in spezifischen Kontexten fakultativ – generell fakultativ' an. Die Unterscheidungsproblematik existiert also nicht zwischen Aktanten und Angaben sondern zwischen fakultativen Aktanten und Angaben. Um die Verwirrung komplett zu machen gibt es auch Angaben, die obligatorisch sind, beispielsweise bei „wohnen“ oder „dauern“:

- (8) Paul wohnt in Stuttgart.
- (9) Die Sitzung dauert drei Stunden.

Eine Abgrenzung zwischen (fakultativen) Aktanten und Angaben ist also nur grob möglich, kontextabhängig bzw. verbabhängig können vermeintliche Aktanten sich als fakultativ erweisen, offensichtliche Angaben können sich als Aktanten herausstellen. Die Verbbedeutung spielt eine zentrale Rolle bei der Bestimmung der „Mitspieler“.

Die freie Hinzufügbarkeit von Angaben ist der zweite oben angesprochene Test. Theoretisch können Angaben in beliebiger Form und Menge einem Satz hinzugefügt werden, ihre Anwesenheit ist vom Verb nicht festgelegt. Dass dies nicht uneingeschränkt möglich ist, zeigen folgende Beispiele:

- (10) (a) Paul arbeitet im Garten
- (b) \*Paul arbeitet in den Wald/nach Hause.
- (c) Erna kommt um drei Uhr am Bahnhof an.
- (d) \*Erna kommt die ganze Nacht am Bahnhof an.

Bei intransitiven Verben wie 'arbeiten' oder 'schlafen' sind keine direktionalen Angaben möglich, nur Lokalangaben können hinzugefügt werden. 'ankommen' kann nur mit Zeitpunkten, nicht aber mit Zeiträumen kombiniert werden. Die theoretische beliebige Hinzufügbarkeit von Angaben stellt sich in der Praxis als nicht haltbar heraus. Statt dessen hängen auch Angaben teilweise von der spezifischen Semantik des Verbs ab.

Ein weiterer Test zur Abgrenzung ist die Paraphrase von Angaben in Form eines 'und zwar'-Satzes:

- (11) (a) Peter besuchte seinen Freund am Montag.
- (b) Peter besuchte seinen Freund, und das tat er am Montag/und zwar am Montag.
- (c) \*Peter besuchte am Montag, und das tat er mit seinem Freund/und zwar seinen Freund.

Auch dieser Test ist jedoch nicht 100% treffsicher. Einige Angaben sind nicht auf diese Weise paraphrasierbar, einige Ergänzungen lassen sich mit 'und zwar' paraphrasieren:

- (12) (a) Wir wohnen, und das tun wir in Tübingen/und zwar in Tübingen.
- (b) \*Paul schrie, und das tat er laut. *aber*: Paul schrie, und zwar laut.
- (c) Meine Großmutter erlebte, wie Berlin erobert wurde. *aber*: \*und zwar die Eroberung von Berlin.
- (d) Wir glauben, dass die Geschichte wahr ist/ ? wir glauben, und zwar an die Wahrheit der Geschichte.

#### 1.2.4 Lexikoneinträge

Lexikoneinträge bestehen aus drei Stufen. Ein beispielhafter Lexikoneintrag für das Verb 'verteilen':

##### 1. Stufe

verteilen<sub>2+(1)=3->Sn,Sa,(pS)</sub>

##### 2. Stufe

Sn, Sa: Der Lehrer verteilt die Bücher.

Sn, Sa, (pS): Der Lehrer verteilt die Bücher an/auf/unter die Schüler.

### 3. Stufe

Sn -	1. Hum	( <i>Der Lehrer</i> verteilt die Bücher.)
	2. Hum Inst	(Die Gemeinden verteilen die Lohnsteuerkarten.)
Sa -	1. +/- Anim	(Der Lehrer verteilt die Schüler)
		(Der Lehrer verteilt die Pferde)
		(Der Lehrer verteilt das Obst)
pS -	(an/auf + Akk)	
	1. +/- Anim	(Sie verteilten das Essen an/auf die Kinder)
		(Sie verteilten das Essen an/auf die Tiere)
		(Sie verteilten das Essen auf die Häuser)
	(unter + Akk./Dat.)	
	1. +/- Anim	(Sie verteilten das Essen unter die Kinder/den Kindern)
	2. Hum Inst	(Sie verteilten die Aufgaben unter die Betriebe/den Betrieben)

Stufe 1 gibt an, wie viele obligatorische und fakultative Aktanten das Verb regiert, im Falle von 'verteilen' sind dies zwei obligatorische (Substantive im Nominativ und Akkusativ) und eine fakultative Ergänzung (Präpositionalobjekt). Stufe 2 gibt Beispiele für die Realisierung des Verbs im Satz. Stufe 3 stellt dar, welche Anforderungen die Substantive im Nominativ und Akkusativ sowie das Präpositionalobjekt erfüllen müssen.

## 1.3 Strukturelle Ordnung

### 1.3.1 Konnexion

Der Satz ist bei Tesnière eine Abfolge von Wörtern. Die zwischen den Wörtern bestehende Grundrelation ist die Konnexion. Im Stemma zeigt sich die Konnexion durch Verbindungslinien. Zur Einführung der Konnexion stellt Tesnière die Frage, aus wie vielen Elementen der Satz „Alfred spricht“ besteht. Die Antwort muss drei lauten. 'Alfred' ist das erste Element, 'spricht' das zweite und die Verbindung von beiden Wörtern, die Konnexion, ist das dritte Element. Die beiden Wörter werden als Knoten (nucleus) bezeichnet.

Der Zentralknoten ist das Verb, von ihm hängen alle anderen Knoten mittelbar oder unmittelbar ab. Bei geteilten Verben kann der Zentralnexus auch zweigeteilt sein (z.B. 'wird verteilen' als ein zweigeteilter Knoten). Leer-Wörter bilden im Gegensatz zu den Voll-Wörtern keine Knoten, sie spielen keine Rolle innerhalb der Konnexion.

### 1.3.2 Junktion

Junktion ist unabhängig von der Valenz und bezeichnet die Nebenordnungsrelation zweier oder mehrerer gleichartiger Nuclei wie z.B. in dem Satz 'Alfred spricht und schmatzt' die Verben durch den Junktor *und* verbunden sind. Junktoren sind nicht nur strukturelle Indikatoren für den syntaktischen Relationstyp Junktion, sie geben zugleich auch die semantische Relation zwischen verbundenen Knoten an. Aus diesem Grund ist ihre pauschale Einordnung als Leer-Wörter unangemessen.

Beispiele für semantische Junktionstypen:

Adjunktiv	und, ebenso (sowohl - als auch)
Negativ-adjunktiv	weder - noch
Disjunktiv	(entweder) oder
Adversativ	aber, hingegen, doch
Explikativ	denn
Konsekutiv	also, folglich
Vergleich	(so) wie, mehr als

#### Null-Junktoren

Adjunktiv	Interpunktionszeichen: , & - /
Disjunktiv	Interpunktionszeichen: / ( )

### 1.3.3 Translation

Translation bezeichnet einen komplexen Relationstyp, durch den Wortklassen- bzw.- Wortgruppenwechsel behandelt werden. Es geht hier beispielsweise um Beziehungen zwischen dem Nexus 'Alfreds Buch' und 'das Buch von Alfred', denen eine gleiche Konstruktionsstruktur zugrunde gelegt werden kann. 'Buch' ist ein Substantiv und darf laut den Abhängigkeitsregeln nicht von einem anderen Substantiv abhängen. Es ergäbe sich das folgende Stemma, was in dieser Notationsweise jedoch falsch ist:

```

Alfreds
 |
Buch

```

Um die Dependenzbeziehungen richtig aufzulösen, muss Buch die Wortklasse wechseln, vom Substantiv zum Adjektiv. Dies geschieht anhand der Translation. Zunächst ein paar Worte zur Begrifflichkeit:

Der *Transferend* ist der Knoten, auf den eine Translation angewendet worden ist, der einen Kategorienwechsel durchgemacht hat. Das *Translat* ist der selbe Knoten, nachdem er via Translation in eine andere Kategorie überführt worden ist. Der *Translator* ist jenes Element, mit dem die Translation bewerkstelligt worden ist, das mit der Kategorienüberführung einhergeht. Es kann ein Leer-Wort sein (z.B. eine Präposition), ein gebundenes Morphem (z.B. -s), ein Zero (0) oder eine grammatische Größe (Genitiv). In der Regel steht der Translator in unmittelbarer Nachbarschaft des Transferenden (links oder rechts davon). Beispiele: Peter -s bzw. von Peter. Translatoren sind intra-nuklear; d.h. sie sind in einen Knoten inkorporiert. Der Wortklassenwechsel wird angezeigt durch „>“ (Translation 1. Grades) bzw. „>>“ (Translation 2. Grades).